



66. JAHRGANG • MAI

05  
2012

# STÄDTE- UND GEMEINDERAT

HERAUSGEBER STÄDTE- UND GEMEINDEBUND NORDRHEIN-WESTFALEN

online  
mitteilungen

Mit den



**Sport-Infrastruktur**

Kommunalfinanzen

Tourismus



FOTOS (2): MAIER LANDSCHAFTSARCHITEKTUR

▲ BMX-Fahrradfahren hat sich als Trendsportart etabliert und ist vor allem bei jungen Menschen beliebt

# Angesagt: Akrobatik auf Rollen und Rädern

Nachdem sich frühere Trendsportarten wie Skateboard-, Inline- oder BMX-Fahrradfahren etabliert haben, entsteht in den Städten und Gemeinden ein Bedarf an passenden Sportstätten

Viele der so genannten Trendsportarten sind heute etablierte Sportarten - etwa Snowboard, MTB, Surfen oder Trick-Ski. Weitere so genannte Trendsportarten wie das Skateboarden entwickelte sich Mitte der 1960er-Jahre. BMX folgte zum Ende der 1960er-Jahre. Angeblich bauten zwei Skater aus Florida 1976 den ersten Skatepark aus Beton. Anfang der 1980er-Jahre erreichte der Trendsport auch Europa, Australien und Asien - gepaart mit der Idee, Skatern und BMXern einen sicheren Platz mit optimalen Bedingungen für die sportliche Betätigung zu bieten.

Anfang der 1980er-Jahre entwickelte sich der Sport notgedrungen in eine neue Richtung: in den Untergrund, da es keine Skateparks gab, oder dorthin zurück, von wo er gekommen war: auf die Straße. Zwei Jahrzehnte später sind Skateboard, Inlineskater und BMX-Fahrräder zu einer urbanen Bewegungs-Kultur geworden, welche zum



Ralf Maier ist freier Landschaftsarchitekt spezialisiert auf Bike- und Skateanlagen sowie ehemaliger BMX-Profi

Großteil die Freizeitmode bestimmt und durch die X-Games landesweit bekannt gemacht wird. Heute kennt buchstäblich jedes Kind die Videospiele von Tony Hawk (Skateboard) oder Dave Mirra (BMX). Diese Sportarten werden von Sieben- bis Mitte 50-Jährigen betrieben.

Skaten und BMX sind der „fastest growing sport“ in Amerika und der „sixth fastest growing sport“ weltweit. Heute ist der Skatepark die erfolgreichste Freizeitanlage Amerikas. Mittlerweile sind die früheren Trendsportarten sogar so etabliert, dass auch das Internationale Olympische Komitee davon Kenntnis nimmt. Erstmals fand

bei den Olympischen Spielen 2008 in Peking ein BMX-Rennen statt. Und bei den Spielen 2012 in London soll als Vorpremiere ein Wettbewerb auf der vertikalen Rampe (Halfpipe) für Skateboarder und BMXer stattfinden.

## URBANER TREFFPUNKT

Bei der Auswahl geeigneter Standorte für Skateboard- und BMX-Anlagen muss man bedenken, dass diese Sportgeräte auch Transportmittel sind. Ein Skater- und BMX-Park muss also zentral liegen und offen sein - quasi ein legaler urbaner Treffpunkt für Rollsportbegeisterte. Er darf nicht steril sein oder Stadioncharakter haben. Unterschiedliche Ebenen für verschiedene Benutzergruppen lassen sich durch Banks (Rampentyp), Rails (Handläufe), Treppenstufen, Gaps (Rampentyp) und Ledges (Rampentyp) miteinander verbinden und bieten so eine flüssige, dynamische Ordnung.

Weil der Skate- und BMX-Sport in den zurückliegenden zwanzig Jahren fast nur im öffentlichen Raum stattfand, hat sich auch das Aussehen der heutigen Skateanlagen verändert. Diese haben die Gestalt von öffentlichen Plätzen (Plazas), so genannte „Skate Plazas“. Die neutrale Platzgestaltung soll jede Art von Nutzung ermöglichen, die auf einem solchen Belag denkbar ist. Solche Anlagen sind nicht nur für Sportler/innen attraktiv. Vielmehr animieren sie auch Passanten zum Verweilen und verschaffen so den Akteuren ein Publikum. Die Elemente solcher „künstlichen“ Plätze unterscheiden sich kaum von jenen, die auf „echten“ Stadtplätzen zu finden sind.

## PLANUNG DURCH FACHLEUTE

Ein gutes Ergebnis lässt sich nur in enger Zusammenarbeit mit der lokalen Skate- und BMX-Szene sowie mit Sportler/innen oder Fachleuten erzielen. Denn es handelt sich nicht nur um eine Sportart, sondern um mehrere: Skateboard, BMX, Inline und neuerdings auch Mountainbike und Kickboard (Roller). Geht man nicht diesen Weg der Beteiligung - das so genannte Workshopverfahren - und greift stattdessen nur zum Katalog, wird das Ergebnis nicht akzeptiert und die Anlage nicht wirklich genutzt.

Was macht einen guten Skatepark aus? Selbstredend spielt die Lage einer solchen Anlage eine entscheidende Rolle. Sie sollte

Innerstädtisch und mit ÖPNV gut zu erreichen sein. Die Kombination des Skateparks mit anderen Sportanlagen in öffentlichen Arealen wäre wünschenswert. Des Weiteren müssen die einzelnen Sportgattungen wie BMX, Skateboard und Inline berücksichtigt werden - einschließlich der speziellen Unterdisziplinen und Fahrstile wie Street, Bowl oder Vert.

Für einen guten Skatepark ist es wichtig, die unterschiedlichen Rampen (Obstacles) miteinander zu verbinden, damit die so genannten lines (Fahrlinien) gefahren werden können. Je vielseitiger ein Skatepark ist, desto interessanter und anregender wird er für die Nutzer/innen.

Um das Interesse an einem Skatepark weiter zu steigern und somit alle Nutzer/innen für diesen Park zu begeistern, braucht man verschiedene, individuelle Herausforderungen wie zum Beispiel Curbs, Banks, Ledges, Bowls, Funbox, Treppen, Handläufe, Geländer, Wall-, Quarter-, Spine- oder Jumpramps in unterschiedlichen Höhen und Dimensionen. Beachtet man diese Dinge, kann man sicher sein, dass ein Skatepark auch für die kommende Jahre interessant ist und interessant bleibt.

### BETON MIT VORTEILEN

Als Bauweise haben sich für Rampen vor Ort gegossener Beton und als Bodenbelag entweder Beton oder Betonstein- respektive Natursteinplatten durchgesetzt. Anbei einige Gründe, die dafür sprechen:

- Die Möglichkeit der freien Formgebung durch Ortbeton - etwa bei Bowls und Pools - bietet Skateboardern, BMXern, In-



linern, sowie Mountainbike-Fahrern jeder Altersstufe und Leistungsfähigkeit ständig neue Herausforderungen.

- Durch diese Bauweise sind die Anlagen dauerhaft und weitgehend sicher gegen Vandalismus - sprich: lange Lebensdauer
- Durch individuelle Anpassung an die topographische Situation entstehen Orte mit skulptural-künstlerischer Ästhetik.
- hervorragende Rolleigenschaften und gleichzeitig optimale Haftung
- geringe Geräusentwicklung
- geringe Wartungskosten
- nahtlose Verbindung, keine Auffahrtbleche oder vorstehende Schrauben
- Jede Anlage ist ein Unikat.
- Als touristischer Nebeneffekt entsteht Skate- und Bike-Tourismus.
- höhere Investitionssumme

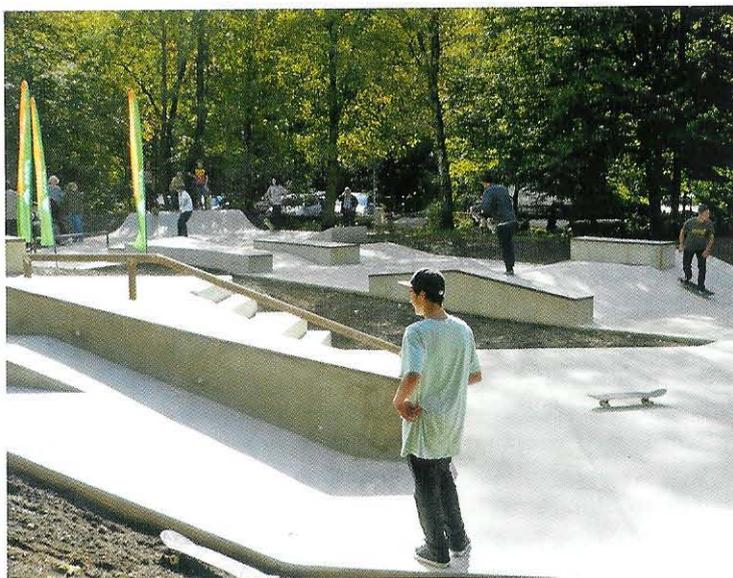
▲ Die Stadt Ratingen baut derzeit eine weitere Sport-, Skate- und Spielanlage

- Preise von 200 Euro pro Quadratmeter bei Streetplätzen (Plazas) bis zu 350 Euro pro Quadratmeter bei Bowls (Pools)

Diese Anlagen haben nur einen geringen Bedarf an Unterhaltung sowie Wartung und halten länger als 25 Jahre. In Zusammenarbeit mit der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. Bonn wird derzeit ein Arbeitskreis zur Ausarbeitung eines informativen Fachberichts eingerichtet. Ziel der Publikation wird sein, die wesentlichen Anforderungen für Planung, Bau und Instandhaltung von Skate- und Bikeanlagen zusammenzufassen, was als Entscheidungshilfe für den Bau solcher Anlagen dienen soll. Inhalt der für Ende 2012 geplanten Veröffentlichung wird unter anderem sein:

- Planungsgrundsätze
- Anlagentypen
- Anforderungen an Bauweisen und Baustoffe
- Anforderungen an die Instandhaltung
- Beispiele mit Modellcharakter

► Auf dem Waldspielplatz Ratingen-Hösel wurde eine Skateranlage aus Beton errichtet, welche die vorhandene Geländeformation ausnutzt



Mehr Information über Skateboard, BMX und die Planung solcher Parks im Internet unter

[www.betonlandschaften.de](http://www.betonlandschaften.de)  
[www.thebmxbook.de](http://www.thebmxbook.de)  
[www.maierlandschaftsarchitektur.de](http://www.maierlandschaftsarchitektur.de)